

**Leonard Pon**

Filozofski fakultet  
Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera  
Osijek

**Karin Pittner und Judith Berman, 2008. *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 200 Seiten. € 19,90. ISBN 978-3-8233-6450-4.**

Dieses Buch von Karin Pittner und Judith Berman setzt sich aus zehn Kapiteln zusammen, in denen die grundlegenden Begriffe der deutschen Syntax behandelt werden. Mittlerweile erscheint die dritte Auflage des erstmals im Jahre 2004 veröffentlichten Buches. Karin Pittner und Judith Berman, die zurzeit am Germanistischen Institut der Ruhr-Universität Bochum tätig sind und sich im Rahmen ihrer Vorlesungen mit der deutschen Syntax befassen, hatten vor, einen Text zu verfassen, der als Lektüre zu Einführungskursen in die deutsche Syntax dienen kann. Dabei verzichteten sie darauf, sich zu einer Grammatiktheorie zu bekennen. Um dem Leser die Erscheinungen im Bereich der Syntax zu präsentieren, gebrauchen sie die Termini der traditionellen Grammatik, weil ihrer Meinung nach die Beherrschung dieser Terminologie die Grundlage für jede weitere Beschäftigung mit Syntax und Syntaxtheorien ist. Im Folgenden wird ihr Buch dargestellt – zuerst wird jedes Kapitel kurz präsentiert und dann die Gliederung des Buches sowie die Struktur der Kapitel kommentiert.

Im ersten Kapitel wird zunächst auf die Etymologie des Wortes *Syntax* eingegangen; neben Phonologie, Morphologie und Semantik wird auch Syntax als ein Teil der Grammatik angesehen. Im Anschluss werden die Mittel zum Aufbau syntaktischer Strukturen thematisiert.

Im zweiten Kapitel geht es um die syntaktischen Kategorien. Ausgegangen wird vom Begriff der Struktur und von der Frage, was darunter verstanden wird. Erstens werden die einzelnen Wortarten erörtert, zu deren Identifizierung vor allem syntaktisch-distributionelle sowie morphologische Kriterien herangezogen werden – semantische Kriterien spielen dabei eher eine untergeordnete Rolle. Zweitens werden die Phrasenkategorien dargestellt, weil die Verfasserinnen der Ansicht sind, dass die Sätze nicht unmittelbar aus Wörtern, sondern aus Phrasen bestehen, also aus solchen Wortgruppen, die enger zusammengehören und die zusammen eine Einheit bilden. Nominal-, Präpositional-, Verbal-, Adjektiv- und Adverbphrase werden dabei als wichtigste Phrasenkategorien angesehen und aus

diesem Grunde etwas ausführlicher dargestellt. Wie im abschließenden Teil dieses Kapitels erklärt wird, können zur Erschließung der Phrasen, die einen Satz bilden, einige Konstituententests<sup>1</sup> angewendet werden.

Das dritte Kapitel *Syntaktische Funktionen* gibt einen Überblick über die Satzgliedfunktionen (Subjekt, Objekt, Adverbial und Prädikativ) und befasst sich mit dem Problem, ob das Prädikat als Satzglied eingestuft werden kann. In diesem Buch wird die Ansicht bevorzugt, dass das Prädikat eine Sonderstellung im Satz hat und dass es keineswegs als Satzglied bezeichnet werden kann – mindestens deshalb, weil mithilfe der Konstituententests der Status des Prädikats als Satzglied nicht beweisbar ist. Im Abschluss wird auf die syntaktische Funktion Attribut hingewiesen.

Im vierten Kapitel, *Verben: Valenz, Argumentstruktur*, wird der von Tesnière stammende Begriff Valenz eingeführt. Die Valenz wird als eine für das Auftreten der Satzglieder verantwortliche Eigenschaft des Verbs betrachtet – jedes Verb eröffnet bestimmte Leerstellen im Satz, die gefüllt werden müssen/können. Im Anschluss daran wird versucht, die valenzgebundenen von den sog. freien Satzgliedern abzugrenzen. Zu diesem Zweck werden die entsprechenden Tests verwendet. Die Valenz lässt sich als ein vielschichtiges Phänomen betrachten, es gibt also unterschiedliche Ebenen der Valenz. Dementsprechend werden die logische, semantische und morphosyntaktische Valenz genannt, daraufhin wird auf jeden dieser drei Aspekte eingegangen. Vom Standpunkt der Valenz aus bereitet uns der Dativ gewisse Schwierigkeiten. Die Linguisten sind sich über den Status der als Satzglied vorkommenden Nominalphrasen im Dativ nicht einig. Es stellt sich die Frage, ob solche Nominalphrasen im Dativ valenzgebunden sind. Deswegen werden die Sätze mit den dativischen Nominalphrasen einigen Tests bzw. Proben unterzogen, um festzustellen, welche dieser dativischen Phrasen als Dativobjekt und welche als freier Dativ aufgefasst werden können. Im abschließenden Teil des vierten Kapitels wird das Verhältnis zwischen den syntaktischen Funktionen und thematischen Rollen angesprochen.

Das fünfte Kapitel ist dem deutschen Passiv gewidmet. Einerseits werden die verschiedenen Formen des Passivs dargestellt, Vorgangs-, Zustands- und Rezipientenpassiv, wobei auch auf die Funktionen des Passivs Rücksicht genommen wird. Andererseits wird analysiert, ob bei der Aktiv-Passiv-Transformation irgendwelche Änderungen im Verhältnis zwischen den syntaktischen Funktionen und thematischen Rollen auftreten (können).

---

<sup>1</sup> Dargestellt werden folgende Tests: Frage-, Pronominalisierungs-, Verschiebe-, Vorfeld-, Koordinations- und Tilgungstest.

Das sechste Kapitel macht den Leser mit dem topologischen Satzmodell vertraut. Typisch für den deutschen Satz ist nämlich die Satzklammer, die die linke Klammer öffnet und die rechte schließt, so dass in einem Satz drei topologische Felder vorhanden sind: Vor-, Mittel- und Nachfeld. Der zweite wichtige Aspekt in Bezug auf die Wortstellung des Deutschen betrifft die Stellung des finiten Verbs. Je nachdem welche Position im Satz das Finitum einnimmt, lassen sich drei Verbstellungstypen unterscheiden: Verberststellung (V1), Verbzweitstellung (V2) und Verbenstellung (VE).<sup>2</sup> In einem Satz, der die Verbzweitstellung aufweist, kann sich vor dem finiten Verb, also im Vorfeld, nur eine Konstituente befinden. Da neuerdings in vielen Arbeiten auf die Abweichungen von dieser Gesetzmäßigkeit hingewiesen wird, sind auch die Verfasserinnen davon ausgegangen, dass es sinnvoll ist, in bestimmten Fällen das Vorvorfeld anzusetzen.<sup>3</sup> Die oben genannten Verbstellungstypen werden auch mit den Satztypen verglichen; ein Satztyp wird in der Regel mit einem dieser Verbstellungstypen assoziiert.

Das Thema des siebten Kapitels sind die komplexen Sätze. Nachdem Parataxe und Hypotaxe voneinander abgegrenzt worden sind, wird das deutsche Satzgefüge sehr detailliert behandelt. Die Nebensätze werden nach formalen und funktionalen Kriterien eingeteilt. Nach der Form gibt es Relativsätze, eingebettete Interrogativsätze, Konjunktionalsätze und infinite Sätze. Was die syntaktische Funktion der Nebensätze betrifft, so werden nur die Nebensätze in den wichtigsten syntaktischen Funktionen genauer betrachtet, d.h. Subjekt-, Akkusativobjekt-, Präpositionalobjekt-, Adverbial- und Attributsätze. Besprochen wird auch der Sonderstatus der weiterführenden Nebensätze, der sich aus der Tatsache ergibt, dass weiterführende Nebensätze formal gesehen Nebensätze sind, während sie inhaltlich eher nebengeordnet sind – sie üben keine syntaktische Funktion im Teilsatz aus, dem sie formal untergeordnet sind.

Ein Sonderkapitel, das achte Kapitel, befasst sich nur mit den infiniten Strukturen. Es ist nämlich in einigen Fällen schwierig, die satzwertigen von den nicht-satzwertigen Infinitiven abzugrenzen. Mit besonderer Aufmerksamkeit werden die AcI-Konstruktionen untersucht, in denen wegen der Valenz der Verben der Status des Infinitivs umstritten ist.

Im neunten Kapitel handelt es sich um die Verwendungsweisen und Eigenschaften der Pronomina *es* und *sich*. Das Pronomen *es* hat vier Verwendungs-

---

<sup>2</sup> Dieselben Bezeichnungen, also V-Erst, V-Zweit und V-Letzt, finden sich auch in Heringer (1996).

<sup>3</sup> Zum Begriff Vorvorfeld vgl. Duden (2006: 899ff.).

weisen: *es* als Personalpronomen mit Satzgliedfunktion, das expletive *es* in der Funktion eines normalen Arguments, das Vorfeld-*es* und *es* als Korrelat zu einem extraponierten Subjekt- oder Akkusativobjektsatz.<sup>4</sup> Bezüglich des Pronomens *sich* ist vom anaphorischen und lexikalischen Gebrauch die Rede, womit die Unterscheidung zwischen inhärent reflexiven und reflexiv gebrauchten Verben zusammenhängt.

Im zehnten Kapitel haben wir es mit einem kontroversen Thema der deutschen Syntax zu tun – mit der Wortstellung. Obwohl in der Literatur die Fachausdrücke *Wortfolge* und *Wortstellung* geläufig sind, wird unter diesem Begriff natürlich die Abfolge der Satzglieder im Satz und nicht die der einzelnen Wörter verstanden. Ausschlaggebend für dieses Kapitel ist unserer Meinung nach die Tatsache, dass die Wortstellungsregeln nicht als gegeben betrachtet und dargestellt sind. Es wird gezeigt, was die Wortstellung eigentlich beeinflusst. So wird mit der Darstellung der Ebenen der Informationsstruktur angefangen, denn die Informationsstruktur hat Auswirkungen auf die Wortfolge. Diskutiert werden Topik-Kommentar-Gliederung, Thema-Rhema-Gliederung und Fokus-Hintergrund-Gliederung. Zum Schluss wird auch auf die markierten und unmarkierten Abfolgen verwiesen.

Das Buch enthält auch kapitelübergreifende Übungen, die dem zehnten Kapitel folgen. Zudem bietet das Buch auch ein Glossar, in dem auf fast neun Seiten die wichtigeren Fachausdrücke nicht nur angeführt, sondern auch entsprechend erläutert werden. Dem Glossar folgen ein sechseinhalb Seiten umfassendes Literaturverzeichnis und ein Sachregister.

---

<sup>4</sup> Es sei hier angemerkt, dass die Verwendungsweisen des Pronomens *es*, wie sie hier dargestellt sind, in der linguistischen Literatur oftmals diskutiert werden. Es steht aber zur Debatte, inwieweit die in diesem Buch angebotene Darstellung der Verwendungsweisen des Pronomens *es* terminologisch und inhaltlich mit den Deutungen anderer Grammatiker übereinstimmt. Man beachte, dass beispielsweise der Begriff Expletiv hier für das Pronomen *es* in folgenden Sätzen gebraucht wird:

*Es regnet. / Es gibt keine Quastenflosser mehr. / Er hat es eilig.*

In Helbig/Buscha (2001) ist in solchen Fällen von formalem Subjekt bzw. Objekt die Rede, während in der Duden-Grammatik (2006) für diesen Gebrauch des Pronomens *es* die Bezeichnungen unpersönliches Subjekt bzw. Objekt gebraucht werden. Im Unterschied dazu plädiert Engel (2004) dafür, dass *es* in unseren drei Beispielsätzen als integraler Teil des Verbs zu betrachten ist. Den Ausdruck Expletiv verleiht Engel aber dem Pronomen *es* in den Sätzen wie:

*Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus.*

Dafür verwenden Pittner und Berman den Terminus Vorfeld-*es*. Der Leser dürfte diese terminologische und inhaltliche Vielfalt (Verwirrung!) bei Weitem nicht außer Acht lassen.

Das Buch ist leserfreundlich, was einigermaßen der Struktur jedes einzelnen Kapitels zu verdanken ist. In jedem Kapitel wird zuerst angekündigt, was hierin behandelt wird. Es wird dann Frage für Frage erörtert. Am Ende des theoretischen Teils wird zusammenfassend das Wichtigste noch einmal angeführt. Diesem theoretischen Teil folgen in jedem Kapitel Übungsaufgaben. Lösungshinweise sind im hinteren Teil des Buches zu finden. Mithilfe dieser Aufgaben kann der Buchbenutzer prüfen, ob er oder sie die dargestellten syntaktischen Erscheinungen verstanden hat. Zu jedem Kapitel werden einige Literaturtipps gegeben, was nützlich für diejenigen Leser ist, die sich mit bestimmten Themen intensiver befassen möchten. Ausdrücklich wird auf linguistische Arbeiten und Autoren aufmerksam gemacht, die für bestimmte Themen als Klassiker gelten. Die Fachausdrücke sind fett gedruckt, Regeln und Schlussfolgerungen sind graphisch hervorgehoben.

Die Verfasserinnen möchten keine Aussagen über das Funktionieren der deutschen Sprache als gegeben voraussetzen. Ihnen liegt es vielmehr daran, die Gründe zu nennen, warum sie eine Struktur als A und nicht etwa als B bezeichnen. Sie lassen auch alternative Deutungen zu und das motiviert den Leser zu einer kritischen Beurteilung der syntaktischen Phänomene, was wir sehr positiv bewerten.

Ein gutes Syntaxbuch zu schreiben scheint immer ein großes Unterfangen zu sein. Noch schwieriger wird diese Aufgabe, wenn dieses Buch als Einführungsliteratur in die deutsche Syntax gedacht ist. Wenn man also davon ausgeht, dass sich die potentiellen Leser mit der Syntax entweder überhaupt noch nicht oder nur ungenügend auskennen. Wir sind der Meinung, dass dieses Buch dem von den Verfasserinnen gesetzten Ziel gerecht wird. Zum einen kann sich der Leser beim Studieren dieses Textes die wichtigeren Begriffe aus der Syntax aneignen, zum anderen regt dieses Buch zum kritischen Nachdenken über die Erscheinungen in der Sprache an.

### Literaturverzeichnis

- Duden, Bd. 4 (2006). *Die Grammatik*. Mannheim – Leipzig – Wien - Zürich: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus.
- Engel, Ulrich (2004). *Deutsche Grammatik – Neue Bearbeitung*. München: Iudicium.
- Helbig, Gerhard – Buscha, Joachim (2001). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin - München/Wien - Zürich - New York: Langenscheidt.
- Heringer, Hans Jürgen (1996). *Deutsche Syntax dependentiell*. Tübingen: Stauffenburg.